

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 61 (1988)

Heft: 7: Der Grosse Walserweg = Le grand chemin Walser = Il grande sentiero Walser = The Great Walser Route

Artikel: Siedler aus dem Wallis = Des colons venus du Valais = Coloni dal Vallese = Settlers from the Valais

Autor: Rizzi, Enrico

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siedler aus dem Wallis / Des colons venus du Valais Coloni dal Vallese / Settlers from the Valais

Die Geschichte der Walser beginnt im weiten Goms, im Herzen des Oberwallis. Hier, auf 1500 m über Meer, hatten sich bereits vor dem Jahr 1000 vom Berner Oberland herkommende Siedler – es waren Nachkommen eines Nomadenvolkes – niedergelassen. Die alemannische Besiedlung des Goms wird mit gutem Recht als der erste wirkliche Versuch des mittelalterlichen Bauern bezeichnet, eine organische und bleibende Siedlung im Hochgebirge zu gründen. Das Abholzen der Wälder und das Nutzbarmachen der hochgelegenen Gebiete war ein noch unbekanntes Unterfangen – es wurde von diesem Augenblick an die eigentümliche Charakteristik jener stolzen Gomser Hirten, die sich im Laufe der Zeit zu «berufsmässigen» Siedlern wandelten.

Als die ersten Siedler (man nannte sie «Walser», als Kurzform von «Walliser») sich Anfang des 13. Jahrhunderts südlich der Alpenkette niederliessen, erlebte der Kontinent gerade eine grosse landwirtschaftliche Entwicklung, unter anderem durch das systematische Trockenlegen der Sümpfe. Die klimatischen Bedingungen damals zählen zu den günstigsten in der Geschichte des alpinen Klimas; sie trugen nicht zuletzt zur Ausbreitung der Walliser Bauern bei. Eine erste Welle brachte die Siedler in die höchsten italienischen Alpentäler, ins Pomat (Formazatal) und südlich des Monte Rosa, wo sie Gressoney, Makana (Macugnaga) und Rimella und in der Folge Alagna, Ornavasso, Rima und Campello Monti gründeten. Die zweite Welle hatte ihren Ursprung im Formazatal und breitete sich nach Osten aus (Bosco-Gurin) und in Gebiete nördlich der Alpen, wo sie rund um die Siedlungen des Rheinwalds und von Davos aus alle Hochtäler Rätians berührte. Von hier stiess die letzte Welle bis in den Vorarlberg und streifte das Tirol. Parallel dazu erreichten kleinere Migrationswellen vom Wallis aus auch Täler des westlichen Berner Oberlandes und Hochsavoyens.

Fantasievolle Theorien beispielsweise über «Söldnerhirten» und wissenschaftliche Streitigkeiten kennzeichnen die ältere Walserforschung. Dank beweiskräftiger Dokumente werden die Walser heute als *die* Besiedler des Hochgebirges, als Züchter und Bauern, die in extrem hohen Lagen zu leben wussten, anerkannt. Feudalverträge, in welchen die Grossgrundbesitzer den Walsern die zu besiedelnden Ländereien vergaben, enthüllen jene Eigenschaften. Die Verträge lassen die für das frühe Mittelalter typischen Rechtsgrundlagen erkennen: das vererbare Mietrecht und gewisse Freiheiten der Siedler. Neben den weltlichen Herren waren es zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert – allerdings weniger ausgeprägt in den Walserkolonien – klösterliche Orden, die die Urbarmachung ganzer Regionen, vor allem auch von ursprünglichen Waldgebieten, vorantrieben. Um aber die Bauern an das Land und an die Arbeiten zu binden, mussten sie

für die aussergewöhnliche Leistung belohnt werden. So befreite man sie aus der Dienstbarkeit und garantierte ihnen ewigen «Besitz» der fruchtbar gemachten Ländereien. Beim Tod des Siedlers wechselte das Gut auf seine Erben, die einen unveränderbaren Zins bezahlten. Weitere Rechte waren die Freiheit und Selbständigkeit der Verwaltung und Rechtsprechung. Die Anerkennung der autonomen Gerichtsbarkeit stellt den Höhepunkt der «Freiheiten aufgrund der Urbarmachung» dar.

Dieses Siedlerrecht geht auf das Jahr 1106 zurück und war für weite Teile Europas, bis in den Alpenraum, von grosser Tragweite. Jener Vertrag – zwischen dem Erzbischof und den Anführern einer Gruppe holländischer Bauern in den sumpfigen Ländereien abgeschlossen – heisst Vertrag von Utrecht. Bisher waren die meisten Bauern Leibeigene und wurden mit dem Land verkauft; nun konnten sie, wenn sie wollten, den Status von Siedlern annehmen.

Mit ihrer Erfahrung als Hochgebirgssiedler waren die Walser bei den Feudalherren, die

La storia dei Walser inizia nel cuore dell'alto Vallese, nell'ampia vallata del Goms. Qui, a 1500 metri sul mare, si erano insediati già prima del mille coloni alemanni provenienti dall'Oberland bernese. Erano i discendenti di un antico popolo nomade. La colonizzazione alemanna del Goms può a buon diritto essere considerata come il primo vero tentativo del contadino medioevale di fondare in modo non sporadico un organico insediamento permanente in alta montagna. L'abbattimento del bosco e la bonifica dei territori d'alta quota era un'impresa ancora poco nota, ma diverrà d'allora in poi, la peculiare caratteristica di quei fieri pastori del Goms che si andranno trasformando, con il tempo, in colonizzatori di mestiere.

Alla fine del XII° secolo la loro espansione raggiunse tutte le alte vallate del Vallese, ed iniziò a travalicare nelle valli a meridione delle Alpi. Furono i feudatari di origine italiana trapiantati nel Vallese a promuovere la fondazione di nuove colonie d'alta quota. Quando i primi coloni (chiamati Walser, come contrazione di Walliser), all'inizio del XIII° secolo, si trasferirono a sud della catena alpina, l'economia del continente stava vivendo la grande esperienza delle colonizzazioni agricole e la bonifica sistematica delle paludi e dei territori incolti favorite anche da una particolare incidenza delle condizioni climatiche, in un'epoca forse la più favorevole nell'intera storia del clima alpino. L'espansione walser si svolse secondo successive ondate migratorie. La prima ondata portò i coloni dalle testate delle valli vallesane alle testate delle valli italiane: in valle Formazza e sul versante meridionale del Monte Rosa, dove fondarono gli insediamenti della valle di Gressoney, di Macugnaga e di Rimella (intor-

in grossen Höhenlagen der Alpen ihre unfruchtbarsten Ländereien besaßen, besonders willkommen. So stiessen die Walliser Siedler in Höhen hinauf, wo zuvor kaum ein Mensch ständig gelebt hatte. Wenn ihre Wanderungen über Jahrhunderte andauerten, so deshalb, weil das ursprüngliche Ziel, der wirkliche Beruf des Walsers nicht Viehzüchten, sondern Besiedeln des Gebirges war. Dabei trug die wirtschaftliche Notwendigkeit, den Familienbesitz ungeteilt zusammenzuhalten – eine Notwendigkeit, die viele Kinder dazu zwang, neue Grundstücke zu suchen und die angestammten einem einzigen Geschwister zu überlassen –, entscheidend dazu bei, die Migration zur Walser-Eigenart zu machen.

Bis Ende des Mittelalters wurden die Alpen bis in die höchsten Höhen urbar gemacht. Seither leben die Walser – der nicht sehr lebensfreundlichen Höhenlage, dem sich verschlechternden Klima und oft todbringenden Krisen ihres Wirtschaftssystems zum Trotz – als heute immer noch geographisch höchstgelegenes Volk Europas.

no alla metà del XII° secolo), e successivamente di Alagna, Ornavasso, Rima, Carcoforo, Campello Monti. La seconda ondata ebbe il suo centro d'espansione in valle Formazza (il «nido d'aquila» dei coloni), dirigendosi a est (Bosco-Gurin, verso il 1240) e nuovamente al nord delle Alpi, dove intorno alle colonie-madri del Rheinwald e di Davos (seconda metà del XIII° secolo) la colonizzazione toccò tutte le alte valli della Rezia. E di qui, nel secolo successivo, l'ultima ondata si spinse fino al Vorarlberg e lambì il Tirolo. Parallelamente dal Vallese, altre ondate minori raggiunsero le valli occidentali del Bernese e l'alta Savoia.

Un fenomeno tanto massiccio di migrazioni ininterrotte sorprese a lungo gli studiosi delle Alpi, facendoli giungere a conclusioni spesso fantasiose. La ricerca appassionata (e la scoperta di antichi documenti) ha però risolto antiche dispute. Cadute le teorie fuorvianti dei «pastori-soldati», i Walser appaiono ormai chiaramente come colonizzatori per eccellenza dell'alta montagna ed allevatori e contadini particolarmente esperti.

I contratti feudali, con i quali i signori concessero tra l'XI° e il XIV° secolo ai Walser le terre da colonizzare, rivelano concordemente questi caratteri e applicano gli istituti tipici della colonizzazione agricola nel basso medioevo: l'affitto ereditario e le libertà previste dal diritto dei coloni. I signori e i contadini provarono un interesse sempre maggiore allo sfruttamento delle foreste, e fu l'iniziativa dei vescovi e degli ordini monastici, accanto ai signori laici, a promuovere la bonifica di intere regioni. Ma per tenere legati i contadini alla terra e convincerli ad affrontare il lavoro del dissodamento, ricompensando le loro straordinarie fatiche, occorreva con-

cedere loro un più favorevole status giuridico, la liberazione dalla condizione servile e la garanzia del possesso perpetuo delle terre bonificate.

Il testo fondamentale di questo diritto colonico è il contratto di Utrecht, che risale al 1106. I contadini di quel tempo erano ancora, quasi tutti, servi della gleba e venivano venduti insieme alla loro terra. D'ora in poi, volendolo, potranno invece assumere lo status di coloni. Fondamento dei contratti colonici è l'ereditarietà del fondo dietro pagamento di un canone immutabile e perpetuo; oltre alle libertà e all'autonomia amministrativa e giudiziaria. E il riconoscimento ai coloni di tribunali autonomi rappresenta senza dubbio il momento più alto delle «libertà dovute al dissodamento».

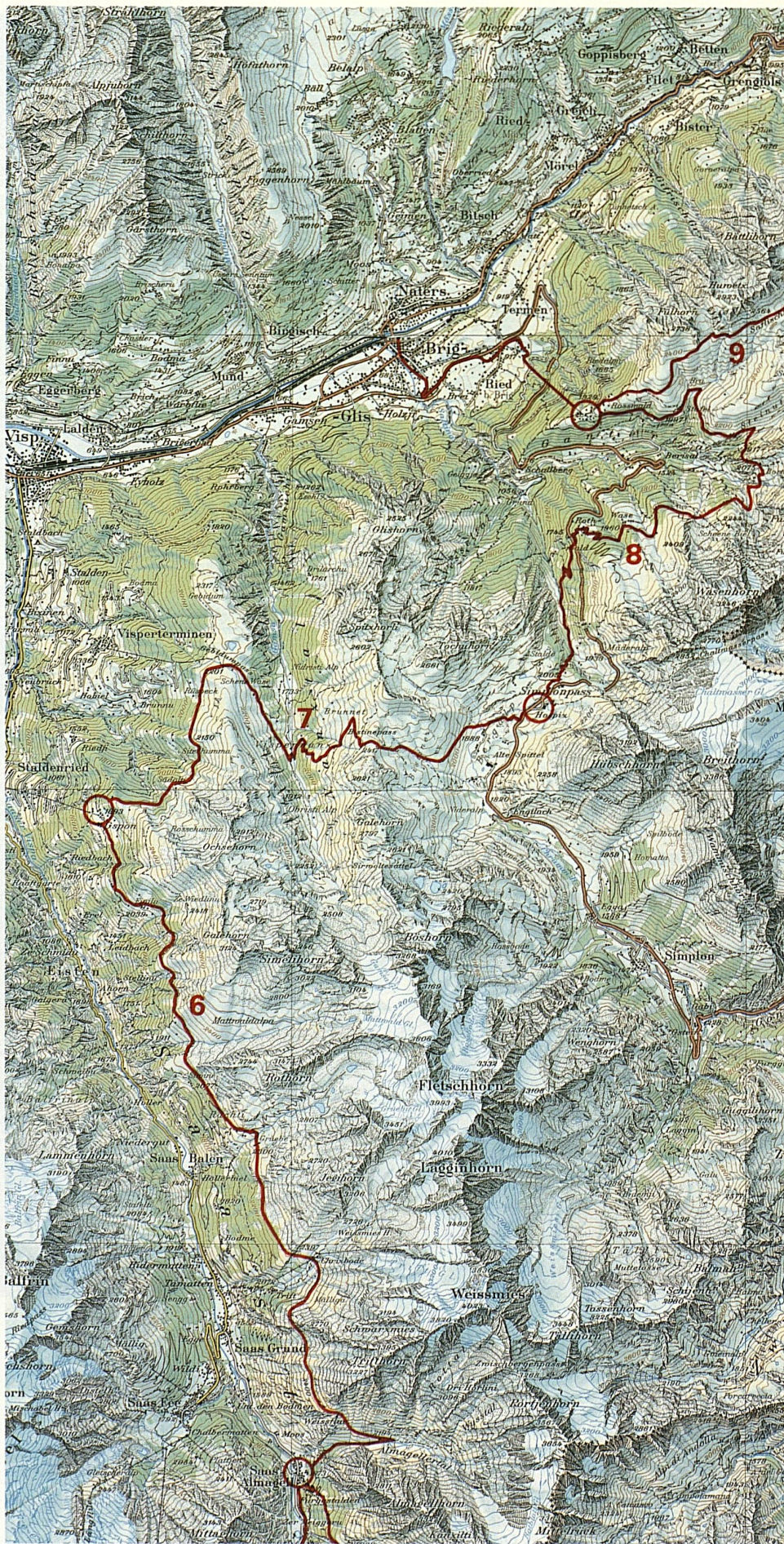
Con la loro fama ed esperienza di colonizzatori dell'alta montagna, i Walser furono particolarmente richiesti dai feudatari che in altitudine possedevano le loro terre più infruttuose. E si spinsero così a quote dove l'uomo non era mai arrivato a vivere. A rendere congenita la sua vocazione a emigrare, contribuì in modo determinante la necessità economica di mantenere indiviso il podere di famiglia, necessità che costrinse molti figli a cercare nuove terre, lasciando quelle natali a uno soltanto di loro. Finché, alla fine del medioevo, le Alpi furono interamente bonificate alle più alte quote possibili. Da allora, nonostante il regredire del clima e le crisi spesso fatali cui andò incontro la loro dura economia, i Walser sono rimasti fino ad oggi a vivere al cospetto delle grandi altitudini, e ancora rappresentano il popolo geograficamente più alto del continente europeo.

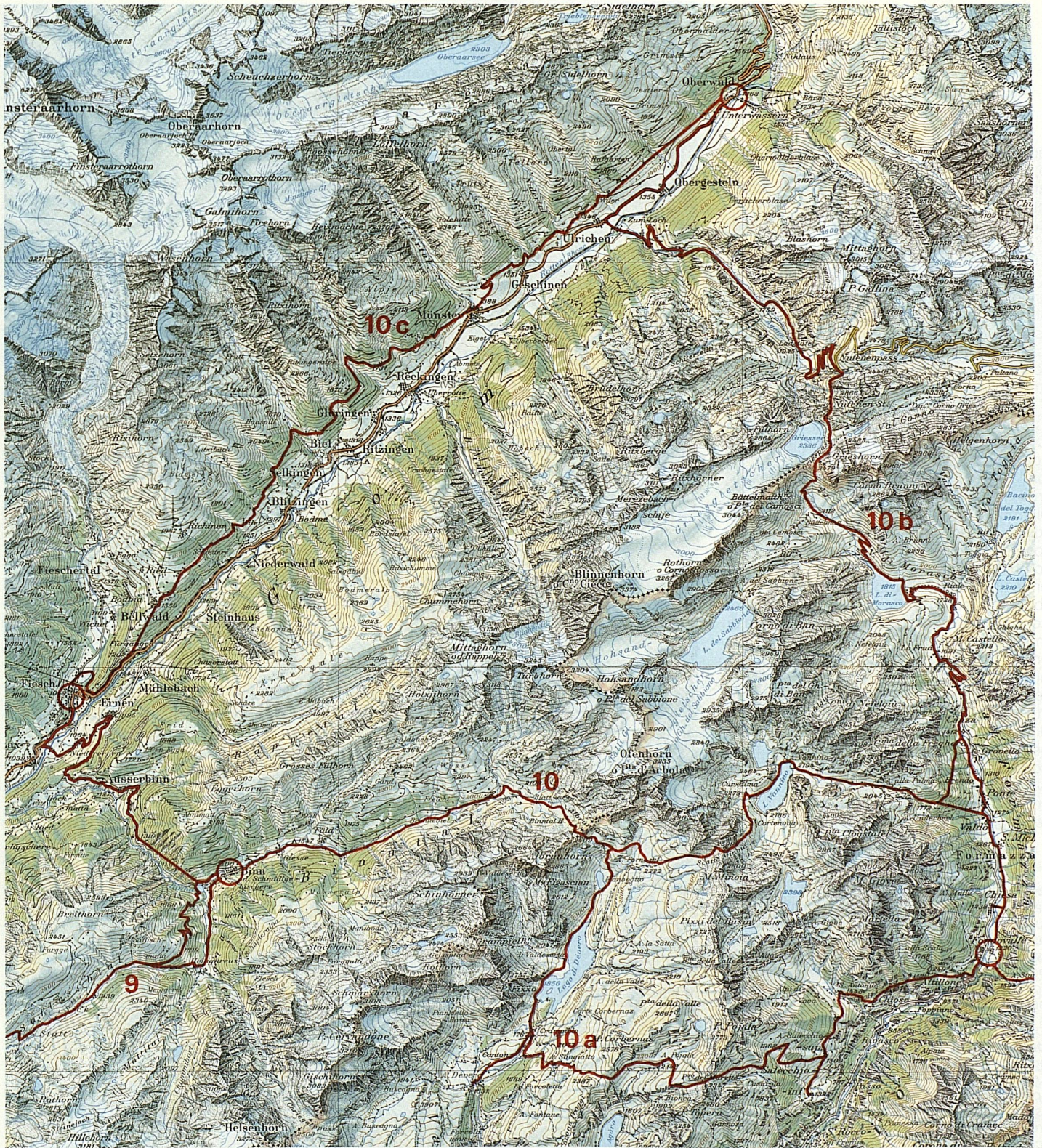
Enrico Rizzi, Milano

Zur Route: Walliser Alpsiedlungen entlang des Saaser Höhenweges, Kartoffelanbau heute in Finilu, 2039 m, bei Gspon. Findeln bei Zermatt hielt einst den alpinen Höhenrekord im Getreideanbau (bis 2100 m). Dominierend für die Walsersiedlung war aber immer die Gras- und Alpwirtschaft. Südlich des Simplonpasses liegt die Walsersiedlung Simpeln mit Gstein (Gabi) und dem einst von Eis und Schnee verschütteten Weiler Egga.

A propos de l'itinéraire: Chalets valaisans le long du chemin des hauteurs de Saas et culture de pommes de terre à Finilu (2039 m) près de Gspon. Findeln, près de Zermatt, détenait autrefois le record d'altitude de la culture alpine des céréales (jusqu'à 2100 m). Mais c'est toujours l'économie fourragère et l'alpage qui dominent dans les colonies walser. Au sud du Simplon se trouve le village walser de Simpeln.

A proposito dell'itinerario: Insediamenti alpini vallesani lungo la strada alta di Saas; coltivazione di patate a Finilu, 2039 m, presso Gspon. Un tempo, la località di Findeln presso Zermatt deteneva il record alpino di coltivazione dei cereali a grandi altitudini (fino a 2100 m). Il fieno e la pastorizia sono sempre state le attività dominanti degli insediamenti Walser. A sud del Sempione si trova l'insediamento di Simpeln assieme a Gstein (Gabi) e il casale di Egga che un tempo fu travolto e sepolto dal ghiaccio.

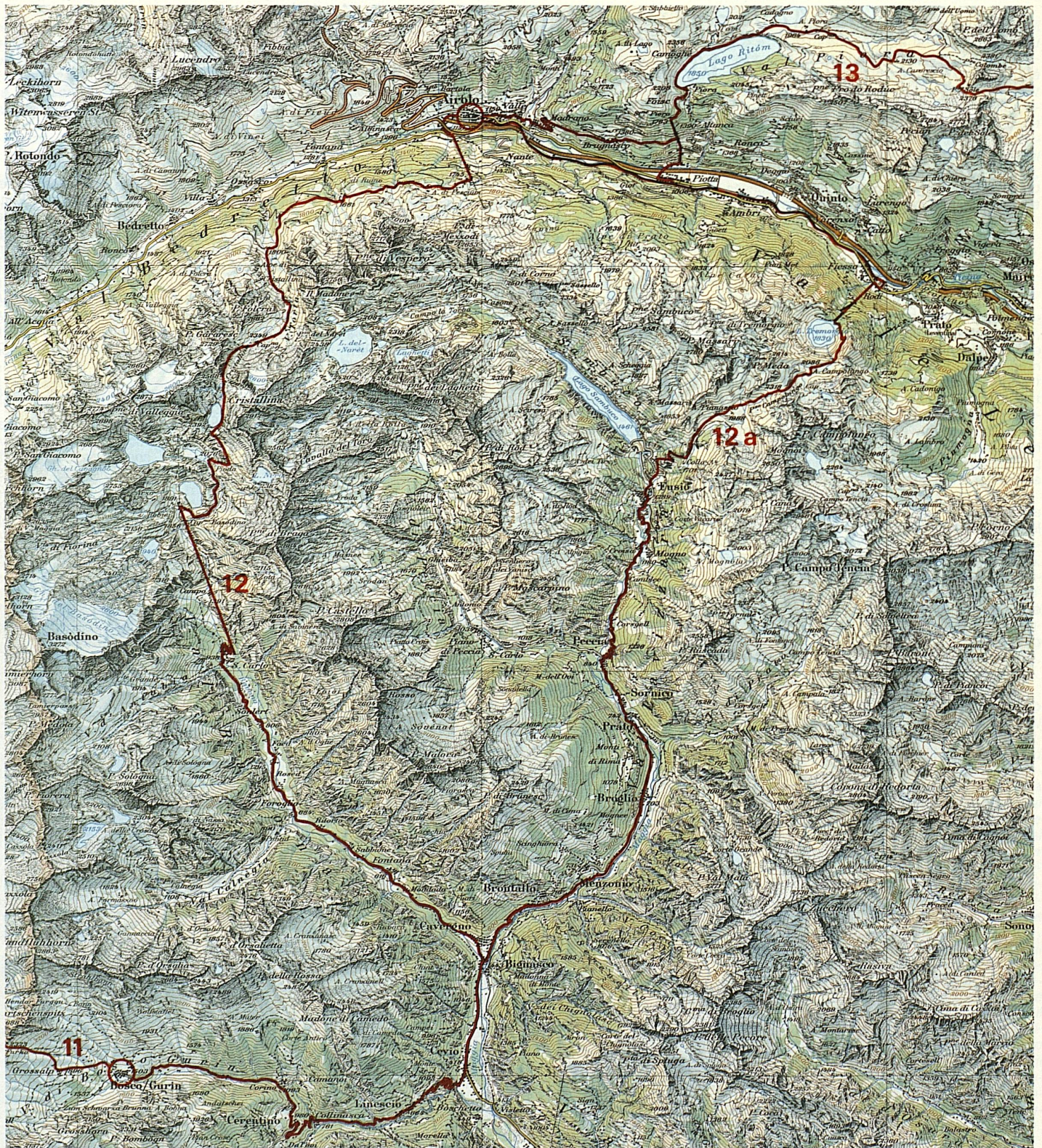




Zur Route: Im Goms sind weitverbreitet Ackerterrassen im heutigen Wies- und Weideland, sogar im Wald zu erkennen. Die klimatischen Bedingungen erlaubten neben der Graswirtschaft einen Getreideanbau in die Höhe von bis zu 1600 m. Ausdruck des weitverbreiteten Individualismus ist die Einzelsennerei. Sie gehört zwar meist einer Genossenschaft, der Bewirtschafter besitzt aber seine eigene Hütte und verarbeitet nur die eigene Milch, so entstehen

vielerorts die typischen Walser-Alpdörferchen. Das Pomat (Formazza) darf als Zentrum der Walserbewegungen bezeichnet werden: Handel mit Italien und Mitteleuropa, so über die Märkte beispielsweise im Hasli, aber auch Handelsbeziehungen über den Gotthard; Besiedlung Richtung Tessin und Graubünden. Bosco-Gurin, die einzige deutschsprachige Gemeinde im Kanton Tessin, wurde vom benachbarten Pomat aus besiedelt.

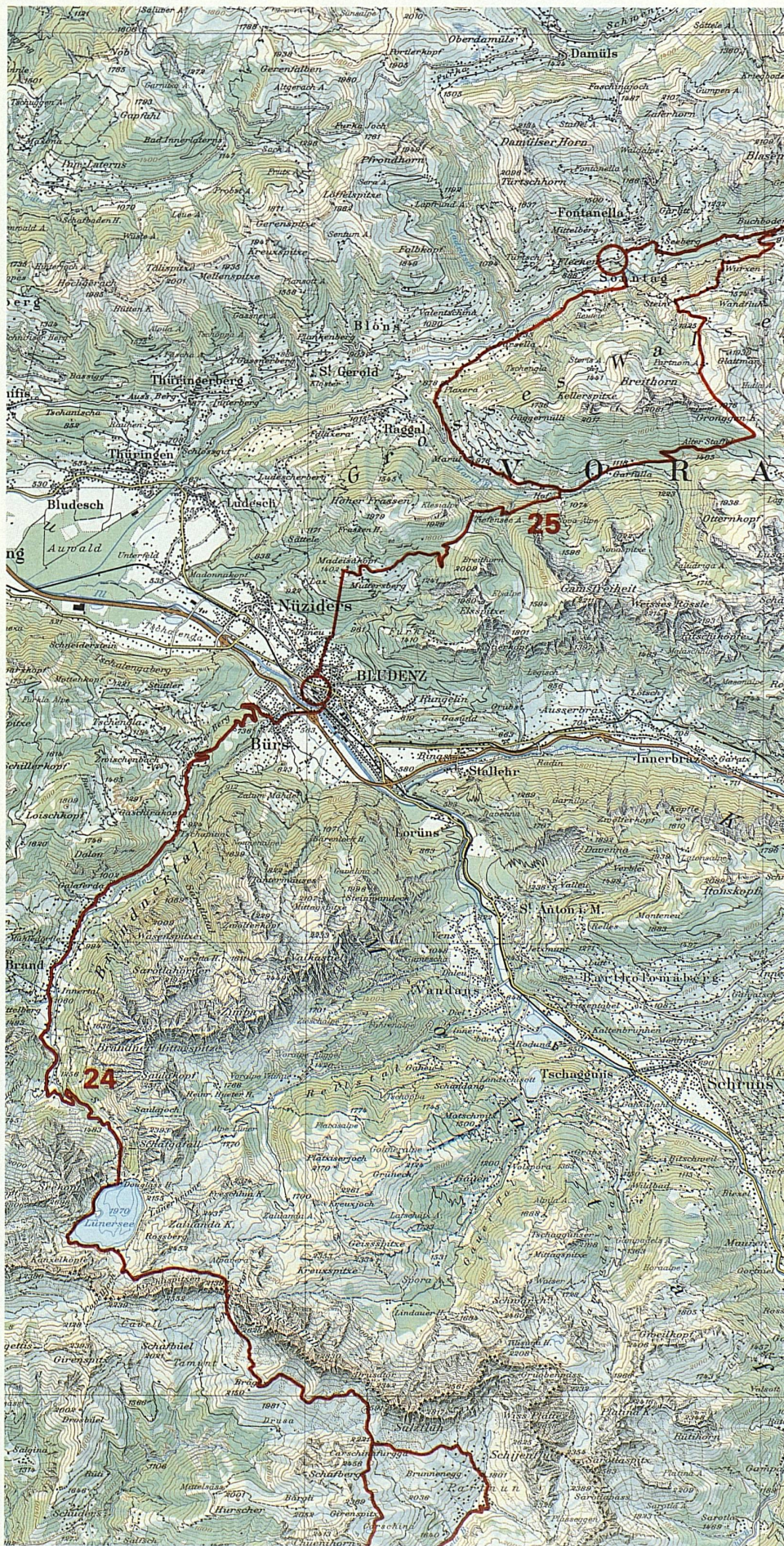
A propos de l'itinéraire: On reconnaît dans la vallée de Conches des vestiges de champs en terrasses en bien des endroits où se trouvent aujourd'hui des prés et des pâturages, et même des forêts. Les conditions climatiques permettaient, à côté de la prairie, de cultiver des céréales jusqu'à l'altitude de 1600 m. L'individualisme endémique des Walser est caractérisé par les fromageries privées. Elles appartiennent en général à la communauté, mais chaque fromager a sa



propre cabane et n'utilise que son propre lait. Le Val Formazza peut être considéré comme le véritable centre des migrations walsers: commerce avec l'Italie et l'Europe centrale (grâce aux marchés notamment du Hasli et aux relations commerciales à travers le Gothard), colonies de peuplement au Tessin et aux Grisons. Bosco-Gurin, seule commune de langue allemande du canton du Tessin, a été fondée par des Walsers du Val Formazza.

A proposito dell'itinerario: In più punti della vallata del Goms sono localizzabili le coltivazioni a terrazzo di un tempo sparse fra i prati, i pascoli e persino nel bosco. Oltre al fieno, le condizioni climatiche permettevano di coltivare i cereali fino a 1600 m di altitudine. Espressione dello spiccato individualismo è la cascina singola. Pur essendo generalmente associato ad una cooperativa, il casaro lavora soltanto il proprio latte; in questo modo sono sorti i caratteristici villaggi

Walsers. La Val Formazza è il centro d'espansione dei coloni Walsers: scambi commerciali con l'Italia e l'Europa centrale (ad esempio, tramite i mercati della regione dell'Hasli ma anche attraverso il San Gottardo); espansione in direzione del Ticino e dei Grigioni. L'insediamento di Bosco-Gurin, unico comune germanofono del Ticino, sorse ad opera di coloni provenienti dalla vicina Val Formazza.



Des colons du Valais

L'histoire des Walser prend naissance dans la vaste vallée de Conches au cœur du Haut-Valais. C'est là que, à l'altitude de 1500 m, des montagnards de l'Oberland bernois issus d'une tribu de nomades s'établirent déjà avant l'an mille. Le peuplement alémanique de la vallée de Conches est considéré à juste titre comme la première véritable tentative de la paysannerie médiévale de fonder en haute montagne des agglomérations organisées et durables. Le défrichement des forêts et la mise en valeur des hautes régions constituait une entreprise encore inconnue; elle devint dorénavant la caractéristique essentielle de ce fier peuple de bergers conchards, qui ne tarda pas au cours des siècles à s'en faire une vocation.

À la fin du XII^e siècle ils s'étaient répandus dans toutes les vallées des Alpes valaisannes. Lorsque, au début du XIII^e siècle, les premiers colons (nommés «Walser», diminutif de «Walliser», Valaisans) s'établirent au sud de la chaîne des Alpes, une grande évolution agricole avait lieu sur le continent grâce, notamment, à l'assèchement systématique des marécages. Les conditions climatiques de l'époque, qui comptent parmi les plus favorables dans l'histoire du climat alpin, ont alors favorisé l'expansion des Walser. Une première vague de colons se propagea dans les hautes vallées alpines d'Italie, dans le Val Formazza et au sud du Mont Rose où ils fondèrent Gressoney, Macugnaga et Rimella et, plus tard, Alagna, Ornavasso, Rima et Campello Monti. La seconde vague partit du Val Formazza et se répandit à l'est, à Bosco-Gurin au Tessin, ainsi qu'au nord des Alpes où, autour des localités du Rheinwald, elle rayonna à partir de Davos dans toutes les hautes vallées rhétiques. De là, une dernière vague partit au siècle suivant jusque dans le Vorarlberg et même au Tyrol. Parallèlement, de petites vagues migratoires allèrent du Valais jusque dans les vallées occidentales de l'Oberland bernois et en Haute-Savoie.

Des théories fantaisistes, notamment sur les «pâtres mercenaires», ainsi que des disputes scientifiques caractérisent les premières recherches sur l'histoire des Walser. Des documents probants montrent que les Walser sont aujourd'hui reconnus comme éleveurs et cultivateurs ayant peuplé les régions les plus hautes des Alpes et ayant réussi à y vivre et à y travailler. Cette aptitude des Walser est révélée par les contrats féodaux où les grands propriétaires fonciers leur cèdent leurs droits sur les terres à cultiver. Ces contrats, conformes aux principes

juridiques typiques du haut Moyen Age, sanctionnaient le droit locatif héréditaire ainsi que certaines franchises.

Entre le XI^e et le XIV^e siècle, ce sont, à côté des maîtres temporels, des ordres religieux – toutefois à un degré moindre dans les régions peuplées par les Walser – qui défrichent des contrées entières de forêt primitive. Mais pour attacher les paysans à la terre et à leurs travaux, il fallait les récompenser de leurs efforts exceptionnels. C'est ainsi qu'ils étaient libérés du service armé et que la propriété perpétuelle des terres défrichées leur était garantie. A leur mort, la propriété revenait à leurs héritiers qui payaient une taxe immuable. D'autres franchises consistaient dans la liberté et l'autonomie de l'administration et de la justice. La reconnaissance de la juridiction autonome constitue le plus haut degré des «franchises de défrichage».

Le droit de colonage remonte à l'année 1106 et eut une portée considérable pour de vastes régions de l'Europe, y compris la zone alpine. Il a pour origine le Traité d'Utrecht, conclu entre l'archevêque de cette ville et les représentants d'un groupe de paysans hollandais des territoires marécageux. Jusqu'alors, les paysans étaient des serfs qui étaient vendus avec la terre. Désormais ils pouvaient, s'ils le désiraient, accéder au statut de colon.

Grâce à leur renommée et à leur expérience de colons de haute montagne, les Walser jouissent de l'estime particulière des seigneurs féodaux dont les terres les moins fertiles étaient situées dans les hautes régions des Alpes. C'est ainsi qu'ils allèrent se fixer à des altitudes où personne n'avait encore vécu en permanence.

Si leurs migrations se sont perpétuées pendant des siècles, c'est parce que leur vocation originelle consistait, non à élever le bétail, mais à peupler la haute montagne. Ce qui a contribué essentiellement à caractériser la forme spéciale de migration des Walser, c'est la nécessité de maintenir indivise la propriété familiale, nécessité qui obligeait les autres enfants à rechercher d'autres terres afin de laisser l'héritage à l'aîné. Jusqu'à la fin du Moyen Age, les Alpes ont été mises en culture jusqu'aux plus hautes altitudes. En dépit des conditions inhospitalières, du climat qui s'est graduellement détérioré et des crises souvent mortelles de leur système économique, les Walser sont aujourd'hui encore le peuple qui occupe les positions géographiques les plus élevées d'Europe.

